

KULTUR



Jetzt kann ich mich entspannen – ohne all das Zeug, das mein Gehirn vernebelt.

Beach Boys-Gründer Mike Love sagte dies nach seinen Meditationserfahrungen in Indien, zusammen mit den Beatles. Er wird heute 80 Jahre.

Hafen für das kreative Lebenswerk

Seit zehn Jahren betreut Van Ham Art Estate künstlerische Vor- und Nachlässe

VON HANNA STYRIE

Köln. Selbst eine gestandene Kunstexperte wie Renate Goldmann erlebt gelegentlich Überraschungen. Von der Malerin Sarah Schumann (1933 bis 2019) hörte die Direktorin des Van Ham Art Estate nämlich erstmals im Zusammenhang mit der Übernahme eines Vorlasses.

„Sie war eine wirklich große Entdeckung“, sagt Goldmann, die seit 2018 den Geschäftsbereich leitet, der in diesem Jahr sein zehnjähriges Bestehen feiert.

Als Markus Eisenbeis, Inhaber des Auktionshauses Van Ham, sich 2011 entschloss, eine



Renate Goldmann mit einem Werk von Ursula (Ursula Schultze-Bluhm), der Frau von Bernard Schultze.

Foto: Thomas Brill

Aktuelles

Jüngster Zugang bei Van Ham Art Estate ist der Nachlass des deutsch-französischen Bauhaus-Künstlers Jean Leppien (1910-1991). Er malte geometrisch-abstrakte Bilder, häufig mit kosmischen Bezügen. Von Mitte der 1960er bis Mitte der 1970er Jahre arbeitete er an UFO-Serie, die ihren Namen Kreisen in leuchtenden Farben verdankt, die über horizontalen Farbstreifen schweben. Das Spätwerk ist durch äußerste Reduktion von Farbflächen mit vereinzelt Akzenten gekennzeichnet. (sty)

eigene Abteilung für die Betreuung und Vermarktung künstlerischer Vor- und Nachlässe zu etablieren, ahnte er noch nicht, welche Dimensionen das Unterfangen annehmen würde.

Aktuell verwaltet Van Ham Art Estate zehn Nachlässe bedeutender deutschsprachiger Kunstschaffender der Nachkriegsmoderne. Ein „Vorzeigemodell“ habe man damit geschaffen, so Goldmann.

Eine 4000 Quadratmeter große Halle samt Büros und einem Showroom in einem Gewerbegebiet im Kölner Süden bietet bei besten konservatorischen Be-

dingungen reichlich Fläche für Lagerung, Erforschung und Vermarktung – inklusive der Möglichkeit zur weiteren Ausdehnung, denn pro Jahr laufen rund 100 Anfragen von Künstlerinnen und Künstlern, von Vertrauenspersonen, Verwandten oder Mitarbeitern auf.

„Ich gehe jeder Sache nach“, versichert Renate Goldmann, „manche sind dann schon mit einem Beratungsgespräch glücklich und zufrieden.“ Jede Neuaufnahme hat einen langen Vorlauf: Zwischen Erstkontakt, Entscheidung und Vertrag liegt oft ein ganzes Jahr. Die Kunsthistorikerin und ihr fünfköpfiges Team erschließen den künstlerischen und schriftlichen Nachlass, fotografieren, inventarisieren, restaurieren, digitalisieren, fertigen Werkverzeichnisse an und würdigen jeden Estate mit einer eigenen Homepage.

Zugleich wird ein Kernbestand festgelegt, der im Haus verbleibt und für Ausstellungen zur Verfügung steht. Der andere Teil gelangt in den Verkauf; die Erlöse dienen der Finanzierung von Van Ham Art Estate.

Grundstein mit der Becher-Schülerin

Mit dem Erwerb des Nachlasses von Tata Ronkholz (1940 bis 1997) legte Markus Eisenbeis den Grundstein für den neuen Geschäftsbereich. 2800 Fotos der früh verstorbenen Becherschülerin der ersten Generation, die mit Aufnahmen von Trinkhallen bekannt wurde, lagern in Schubladen. Mit Karl Fred Dahmen kam 2013 ein bedeutender Vertreter des Informel hinzu. Nur für Fachpublikum ist der Showroom im Kunstdepot zugänglich, wo aktuell Werke des Schweizer Alfonso Hüppi zu sehen sind. Hüppis bemalte Holz-

Als Renate Goldmann nach

acht Jahren als Leiterin des Leopold Hoesch-Museums in Düren gerade die neue Tätigkeit aufgenommen hatte, trat Sarah Schumann an sie heran. „Ich hatte den großen Vorteil, sie zu Lebzeiten kennen zu lernen und mit ihr über ihr Werk sprechen zu können“, berichtet Goldmann, die sofort entflammt war für Schumanns Gemälde und ihre vielschichtigen Collagen.

Wenig später richtete sie ihr eine Ausstellung im Auktionshaus in Raderthal aus. Weil die Künstlerin wegen ihres hohen Alters nicht mehr von Berlin nach Köln reisen wollte, führte Moderatorin Bettina Böttinger mit ihr ein Interview in ihrer Charlottenburger Wohnung.

Nur für Fachpublikum ist der Showroom im Kunstdepot zugänglich, wo aktuell Werke des Schweizer Alfonso Hüppi zu sehen sind. Hüppis bemalte Holz-

objekte wird man zeitgleich zur Art Cologne im November im Haupthaus präsentieren. „Das Werk der Künstler soll sichtbar bleiben“, betont Goldmann.

„Superlebendig“ gehe es in ihrem Fachbereich zu, sagt die Kunsthistorikerin, die Leihfragen von Museen und Institutionen zu bearbeiten hat und in ständigem Kontakt mit Kuratoren, Galeristen und Sammlern ist. Eng vernetzt ist man mit den Universitäten in Köln, Düsseldorf und Berlin sowie der Forschungsstelle für Informel an der Universität Bonn.

Außerdem bietet der Kunstfundus eine Fülle von Themen für wissenschaftliche Arbeiten. Und nicht zuletzt geht es darum, mit Auktionen und Ausstellungen sowohl öffentliche Präsenz wie internationales Publikum zu erreichen.

www.art-estate.org

Französischer Film gewinnt allein sieben César

Paris. Die burleske Tragikomödie „Adieu les cons“ („Auf Wiedersehen ihr Idioten“) von Albert Dupontel räumte allein sieben Trophäen bei der diesjährigen Verleihung der französischen Filmpreise César ab – darunter der für den besten Film, die beste Regie und das beste Originaldrehbuch. Der Spielfilm des Regisseurs und Schauspielers erzählt die Geschichte einer schwer kranken Frau, die sich im Alter von 43 Jahren auf die Suche nach ihrer Tochter macht, die sie als 15-Jährige unter dem Druck ihrer Eltern zur Adoption freigeben musste.

Die Tragikomödie war kurz vor der coronabedingten Schließung der Kultureinrichtungen Ende Oktober in die französischen Kinos gekommen und lockte in nur zehn Tagen mehr als 700 000 Zuschauer vor die Leinwand.

Wie bei seinen César-Preisen zuvor war Dupontel auch bei der diesjährigen Vergabe nicht anwesend. 2017 in einer Fernsehsendung begründete er das: Die Césars seien für ihn wie ein Besuch im Louvre, bei dem man sagt, dieser Maler sei besser als der andere. Ein solches intellektuelles Urteil mache ihn perplex.

Den César für den besten Auslandsfilm erhielt der dänische Filmregisseur Thomas Vinterberg für seinen Film „Rausch“.

In Corona-Zeiten fand die 46. Zeremonie der César-Verleihungen am Freitagabend ohne Publikum statt. Bis auf den Sieger waren die Preisträger und Nominierten aber vor Ort. (dpa)

IN KÜRZE

The Order of Things, das Urban-Fantasy-Comic von Mario Bühling, geht in die nächste Runde! Die Serie des 1975 in Essen geborenen und mittlerweile in Langenfeld lebenden Comic-Künstlers läuft bereits erfolgreich als Web-Comic und ist jetzt auch in der Printausgabe im Kölner Indie-Verlag Edition Kwimbi erschienen. (dhi)

Ehrung für einen der Größten der Tango-Musik

Zum 100. Geburtstag von Astor Piazzolla lud das WDR Funkhausorchester zu einem Live-Stream-Konzert ein

MATTHIAS CORVIN

Köln. „Der Tango ist in Buenos Aires ein Tanz schlecht beleuchteter Häuser und Tavernen der übelsten Art. Niemals tanzt man ihn in anständigen Salons oder unter feinen Leuten.“ Das äußerte der argentinische Schriftsteller und Diplomat Enrique Larreta um das Jahr 1910. Papst Pius X. sprach sogar von einem sündhaften Tanz, der dennoch zur Gesellschaftsmusik aufstieg.

Der Argentinier Astor Piazzolla (1921 – 1982) ging noch einen Schritt weiter: In seinem „Tango nuevo“ verband er den Tanz mit Jazz und Neuer Musik. Das stieß auf harte Kritik der konservativen Tango-Szene. Doch Piazzolla öffnete eine neue Tür, die in den Konzertsaal. Das

WDR Funkhausorchester unter Dirigent Patrick Lange ehrte den vor 100 Jahren geborenen Komponisten und Musiker daher mit dem live gestreamten Programm „!Felicidades Piazzolla!“.

Mit dabei der argentinische Bandoneon-Spieler Orlando Diabolo, der den Meister als Jugendlicher noch selbst getroffen hat. Der unverwechselbare Klang des Instruments gibt Klassikern wie „Libertango“ oder „Adiós Nonino“ natürlich erst den unverwechselbaren Klang. Unerlässlich für Piazzolla ist aber auch ein Konzertflügel, den der Spanier Pedro Valero diesmal ganz wunderbar frei und dennoch kontrolliert spielte. Diese Balance ist wichtig für diese Musik.

Natürlich veredelte die Streicher-Gruppe des Funkhausor-



Patrick Lange, Dirigent des Konzerts.

Foto: Hoffotografen

chesters Piazzollas Nummern mit den unerlässlichen Glissandi und dem „Kratzen“ über die Saiten. Das Ergebnis wirkte authentisch und dennoch wie Kunstmusik. Man spürte förmlich, dass allen Musikerinnen und Musikern die Interpretation Spaß machte, etwa wenn Solo-Oboist Tomoharu Yoshida die zarte Melodie des Tango „Oblivión“ übernahm. Einen großen Anteil an der Wirkung dieser Musik hatten die gleichsam üppigen wie feinsinnigen Arrangements.

Mitunter wurde der Klang auch ausgedünnt. Zu Bandoneon und Klavier trat etwa in „Alguien le dice al Tango“ dann nur noch die argentinische Sängerin Romina Balestrino hinzu. Und: Wow, was für eine Stimme! Aus-

druck, Natürlichkeit und Timbre bilden bei ihr eine Einheit, die vom ersten Ton an gefangen nimmt. Balestrino singt und erzählt die oft melancholisch gefärbten Texte, als obsie gerade in diesem Moment erfunden werden. Auch mit Orchester machte sie eine gute Figur, setzte ihre Stimme auch gegen den großen Apparat strahlend durch, so in ihrem letzten Gesangsstück „Los Pájaros Perdidos“.

Alles in allem gelang so ein grandioses und stimmungsvolles Programm. Selbst die Moderatorin Valeria Risi war mit ihrem perfekten Spanisch und ihrem Faible für den Tango wie geschaffen für diesen Abend. Leider kam der tusende Schlussapplaus im WDR Funkhaus diesmal nur vom Band.